

Das deutsch-österreichische Verkehrs- bündnis.

Empfang der Kongreßteilnehmer im Rathause.

Vorgestern abend wurden die Teilnehmer an der Beratung für die Gründung eines deutsch-österreichischen Verkehrsverbundes im Rathause empfangen. Im Maalstratsitzungssaal begrüßte Bürgermeister Weiskirchner die Herren und hielt, als die Gesellschaft vollzählig versammelt war, eine Ansprache, in der er sagte: Man spricht sehr häufig von einer Fremdenverkehrsindustrie und meint damit eigentlich nur die wirtschaftliche Arbeit, ohne zu bedenken, daß in ihr eine Angelegenheit enthalten ist, welche viel weniger vom wirtschaftlichen als vom kulturellen Standpunkte zu betrachten wäre. Der Kampf, welchen die Zentralmächte gegen eine Welt von

Feinden zu bestehen haben, hat uns an einandergeschmiedet, und ich glaube nicht, daß dieses durch Blut gekittete Band jemals gelodert oder gelöst werden könnte. (Lebhafter Beifall.) Dort in den Karpathen, wo Deutsche und Magyaren, Oesterreicher aller Nationen, Schulter an Schulter gekämpft haben, um die Feinde abzuhalten, vom Vordringen in das Innere des Reiches, in Belgien, wo auch unsre Mörser gesprochen haben, ist dieses Bündnis für ewige Zeiten geschlossen worden. Wenn wir das Bild des 21. Kriegsmonats betrachten, können wir mit Stolz erfüllt sein von den Heldentaten unsrer Söhne und Brüder, welche hinter den Heldentaten des klassischen Altertums gewiß nicht zurückstehen. Große Probleme werden nach Kriegsschluß zu lösen sein und ich muß Sie beglückwünschen, daß Sie Zeit gefunden haben, mitten im brandenden Weltkrieg Friedensarbeiten vorzubereiten. Eine der wichtigsten ist, nicht unwürdig zu werden der Heldentaten unsrer Söhne und Brüder, nicht nur schlecht und recht, aber gründlich durchzuhalten, sondern auch jene Zeit vorzubereiten, die endlich wieder kommen wird. Ihr erhabenster Zweck muß sein, alles zu fördern, was dazu beitragen kann, einander immer näher kennen zu lernen, die Möglichkeiten zu schaffen, daß wir von Süd und Nord, von West und Ost zusammenkommen, um unsre brüderlichen Gefinnungen auszutauschen, uns die Hände zu reichen und Herz zum Herzen sprechen zu lassen. Das Reisen soll in Zukunft nicht bloß ein Privilegium der Reichen und Wohlhabenden sein, sondern wir müssen auch für die Sorgen, die den Drang nach Bildung und Wissen in ihrem Herzen tragen, aber nicht die Mittel zum Reisen besitzen. So wünsche ich denn, daß ein reiches Kulturleben aus Ihren Bestrebungen emporblüht, daß Ihre Vereinigung dazu beiträgt, den Korridor nach dem Osten zu öffnen zu unsern neuen Verbündeten und die wirtschaftliche Annäherung zwischen den Zentralmächten zu fördern. Jungfräulich liegt das neue Land des uns verbündeten Südostens vor uns, es soll uns seine Produkte geben, wir werden ihm unsre industriellen und geistigen Errungenschaften vermitteln, und es wird eine neue Kultur aufstehen, die Kultur der wahren Nächstenliebe und des Hochhaltens reiner, erhabener Menschlichkeit. Die Zukunft unsrer Nationen, sie lebe hoch im Zeichen des Friedens! (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident der Tagung Gontard dankt für die herzlichen Worte des Bürgermeisters und preist die Gastfreundschaft der Stadt Wien und der Wiener.

Sektionsrat Dr. Kampis erklärt, daß durch den Krieg die ungarische Nation erst Gelegenheit erlangt hat, die Angehörigen des deutschen Volkes und die Oesterreicher genau kennen zu lernen. Er schließt mit einem Hoch auf den Bürgermeister Dr. Weiskirchner. Oberkurator Steiner dankt vorerst dem Bürgermeister namens der Teilnehmer der Tagung. Direktor Vandau (Berlin) erhebt sein Glas auf die drei verbündeten Länder und ihre Hauptstädte.

Bürgermeister Michailow aus Ruzschik führt aus: Es ist vielleicht ein großes Wagnis von mir, in deutscher Sprache eine Rede zu halten, aber es ist mir ein Herzensbedürfnis, dem Herrn Bürgermeister nicht nur für die lebenswürdige Einladung meinen herzlichsten Dank auszusprechen, sondern ihm auch zu danken für die warmen Worte, mit welchen er des Herrschers unsres bescheidenen Volkes gedacht hat. Es ist nicht angebracht, hier politische Reden zu halten, und so will ich nur sagen, daß unser kleines Land für viele sicher noch unbekannt ist, wenigstens in politischer Hinsicht, in der so vieles nach außen nicht klar ist. Aber die Geschichte Bulgariens ist sehr kurz. Nach unsrer Befreiung im Jahre 1878 blieb ein großer Teil unsrer Brüder unter der Fremdherrschaft, und selbstverständlich war es unser nationaler Wunsch, eines Tages diese unsre Brüder mit uns vereinigt zu sehen. Wir wußten aber auch, daß wir zu klein und zu schwach sind, um allein dieses Ziel zu erreichen, und dazu eines mächtigen Beschützers oder Bundesgenossen bedürfen. Wer nun die politische Entwicklung unsres Landes seit der Befreiung kennt, wird es als selbstverständlich finden, daß wir unsre Hoffnung anfangs auf unsre Befreier setzten und von ihnen erwarteten, daß sie uns zu unserm Ziele verhelfen. Diesen Hoffnungen galt auch der Balkankrieg, der aber leider nicht die Erfolge brachte, die wir erwarteten und die wir auch das Recht hatten, zu erwarten. Wir wurden von unsern Bundesgenossen verraten, von unserm Beschützer verlassen. Unser weiser König und seine klugen Ratgeber haben nun rechtzeitig erkannt, daß wir einen falschen Weg gegangen waren und daß unsre nationalen Wünsche nur erfüllt werden können im Anschluß an die Zentralmächte, der bis zu dem Bündnis mit ihnen gedieh. Der glänzende Erfolg der neuen politischen Richtung hat selbst die ärgsten Feinde derselben zur Ueberzeugung gebracht, daß dies der einzig richtige Weg für Bulgarien war. Das auf den jerbischen Schlachtfeldern zusammen ver-

gossene Blut hat unsre Herzen näher gebracht, und so wünschen wir, daß dieses Militärbündnis sich später in ein wirtschaftliches und handelspolitisches Bündnis umgestalte. Dieser Zukunft weihe ich mein Glas. (Lebhafter Beifall.)

Geheimer Rat Dr. Geßmann erinnerte daran, daß er als Minister als seine Hauptaufgabe betrachtet habe, den Fremdenverkehr, diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft, zu fördern. Deutschland habe auf diesem Gebiet Hervorragendes geleistet. Er erhebt sein Glas auf den Präsidenten des Verkehrsverbundes Gontard.